

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 22 (1945)

Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

faltigkeit drückt sich auch in kultureller Verschiedenheit aus. So sind in dem untersuchten Gebiet allein vier Bestattungsarten anzutreffen: Langgrab, Hockergrab, Leichenverbrennung und Plattformbestattung. W. St.

Buchbesprechungen.

C. B. Gaunitz, Bärenjäger Klomma. Orell Füssli Verlag, Zürich 1944.

In einfacher und doch dichterischer Sprache wird uns hier das Leben der Jäger und Rentierhirten Nordschwedens gezeichnet. Direkt sagenhäft wirkt das naturverbundene Dasein dieser Menschen unter dem Polarkreis auf uns. Wir werden völlig in die Atmosphäre des nordischen Winters versetzt, teilen die Sorgen und Ängste der Rentierbesitzer um ihre Herden und machen die Streifzüge der Jäger mit. Mit Vorderlader und Bärenspieß werden Bären erbeutet, mit Tellereisen Füchse und mit Schlingen Schneehühner gefangen; Vielfrass wird gehetzt, Luchse werden geschossen und daneben die ausgesetzten Biber gehetzt. Immer wieder imponieren uns die Härte, Ausdauer, Flinkheit und Kraft, die das Leben dieser Pelzjäger überhaupt ermöglichen. Jeder Naturfreund, jeder der den Norden liebt, wird von diesem Buche, das mit zahlreichen schwarz-weiss Zeichnungen illustriert ist, begeistert sein. W. N.

Bulletin de la Société Neuchâteloise de Géographie, t. XL, No. 1 1944, Neuchâtel.

Mit dem Jahr 1944 hat das Bulletin der Neuenburger geographischen Gesellschaft seinen 50. Jahrgang angetreten, eine Tatsache, die auch im Vorwort sowie im sachlichen Inhalt des vorliegenden Heftes zum Ausdruck gelangt. In dem von Regierungsrat C. Brandt verfassten Vorwort wird darauf hingewiesen, dass mit der neubegonnenen Serie von Jahresberichten auch eine neue Ära dieser Publikation einsetzen möge, indem mehr als dies früher der Fall gewesen sei, den Lesern die Geographie der Heimat zur Darstellung gebracht werden solle, ohne dabei die Kenntnis der fernen Länder zu vernachlässigen.

Demgemäß bringt das vorliegende Heft eine sehr interessante Monographie von Cortaillod, dessen Uranfänge bis auf die Eisenzeit zurückgehen und das sich in neuerer Zeit vom typischen Winzerdorf zum städtischen Industrieort entwickelt hat. Den Schluss des Heftes macht eine von Prof. C. Biermann übersetzte Abhandlung von A. de Toma über die Wirtschaft Albaniens aus.

Es liegt auf der Hand, dass ein Jahrbuch, welches in so glücklicher Weise «Heimat und Fremde» zur Darstellung bringt, das lebhafte Interesse seiner Leser zu wecken imstande ist. F. N.

Kolb Albert: Die Philippinen. Geographische Handbücher. K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1942, 503 S., 41 Abb. im Text, 13 Karten, 39 Bildtafeln.

Dieses grundlegende Werk zerfällt in 6 Abschnitte: Das Land; der Mensch und seine Lebensformen; die Wirtschaftslandschaft; Märkte und Städte; das heutige Bevölkerungsbild; das politische Schicksal. Hierzu

treten ein Anhang mit sorgfältig zusammengestellten Tabellen, ein eingehendes Literaturverzeichnis und ein Sach- und Namenregister. Die Bilder sind sehr gut.

Die Philippinen zählen 7083 Inseln; 466 sind grösser als 6 Quadratkilometer, 2441 haben noch keinen Namen. 11 Inseln sind von Bedeutung: Luzon, Mindanao, Samar, Negros, Palawan, Panay, Mindoro, Leyte, Cebu, Bohol, Masbate. Die Restfläche beträgt nur 17,160 Quadratkilometer von einer Gesamtfläche des Archipels von 296,290 km². Der Archipel ist also kleiner als die Sundainsel Sumatra.

Der Wald nimmt noch 57,2 % der Oberfläche ein, das Kulturland, die Ebene und das niedere Hügelland bedeckend, misst erst 21,25 % der Oberfläche. Besonders kultiviert ist die nördlichste und grösste Insel Luzon (mit der Hauptstadt Manila), ferner die kleineren Inseln nördlich Mindanao; Mindanao selbst die zweitgrösste Insel, ist noch hauptsächlich mit Wald bedeckt. In den Kulturen folgen sich: Reis, Mais, Kokospalmen, Manilahanf (Abaca), Zuckerrohr, Tabak.

Der geologische Bau des Inselarchipels ist nicht einfach und setzt sich aus drei nach Osten ausladenden Gebirgsbogen mit zahlreichen Vulkanen zusammen. Während der Pleistozänzeit bildeten diese Bogen, da der Meeresspiegel (in der Glacialzeit) herabgesetzt war, eine stärker zusammenhängende Landfläche und damit noch mehr als heute eine Brücke zwischen Taiwan und China im Norden, Borneo und Celebes im Süden. Das Monsunklima erlaubt nur auf Nord-Luzon das Gedeihen eines Kiefernwaldes, doch zeigen die meisten Inseln etwas offenes Wildgrasland. 75 % aller Wälder sind Dipterocarpaceenwälder in Höhen von 0 bis 400 m ü. M. Die Bäume erreichen 40 bis 50 m Höhe und 1 bis 1½ m Durchmesser. Dieser Hauptwald liefert 450 m³ Holz pro ha und Jahr. Von 400 bis 900 m Meereshöhe folgt ein Eichen-Mischwald; noch höher ein niederer Nebel-Wald. Mindanao hat an der Küste noch etwa 400,000 ha Mangrove-Wälder.

Die Philippinen gelten als die Inseln der Negritos. Aber die primitiven Zwergvölker machen zusammen mit den Wedda-ähnlichen Zwergvölkern nur 0,5 % der Bevölkerung aus. Die zwerghaften Mongoliden sind viel häufiger und machen 9,5 % aus. Alle drei Primitiv-Rassen sind vermengt und treten nur selten rein auf. Ihre Charakterzüge finden sich auch bei den Grosswüchsigen. Die malaiischen Stämme machen 40 %, die indonesischen 30 % der Bevölkerung aus. Die südliche Grossinsel Mindanao und die kleinen Inseln sind hauptsächlich von den Bisaya, dem grössten Volksstamm der Philippinen bewohnt. Hier scheinen die Wedda-ähnlichen Züge die mongoliden weit zu überwiegen. Die zweitgrösste Volksgruppe sind die Tagalen, die drittgrösste die Ilocos, beide auf Luzon, beide stark malaiisch-mongolid und beide tüchtige Bauern, die sogar bis zu den Hawaii-Inseln auswandern.

Die wichtigsten Industrien auf den Philippinen sind: Zuckermühlen, die Kokosnuss-Verwertung, Hanf- und Tabakindustrie, ferner Sägereiwerke. Gold (Nord-Luzon), Eisen- (nördlich Manila), Mangan-, Chromerze sind die wichtigsten Bergbauprodukte. Diese Bergwerksproduktion ist im Zunehmen begriffen. Manila mit 390,000 Einwohnern ist die einzige Großstadt des Archipels.

W. Staub.